

# Römische Münzen und Münzstätten des 3. Jahrhunderts. III

Autor(en): **Weder, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **28-32 (1978-1982)**

Heft 120

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171213>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Markus Weder

*4. Tacitus in Antiochia*

Zu den wichtigeren Fragen der Numismatik des dritten Jahrhunderts gehören die nach den Umständen für die Ausgabe von Goldmünzen und die nach Dauer und Voraussetzungen der Kleingeldemissionen. Auch hierzu haben Vertreter der «Wiener Schule» ihren Ideen am deutlichsten Ausdruck verliehen. Das Gold würde mit dem Kaiser reisen, also nur bei seinem Aufenthalt in einem Münzamt geprägt. Während von den westlichen Prägestätten eine ganzjährige Produktion von Antoniniana erwartet wird, sollen die «östlichen Kriegsmünzstätten» (Göbl) nur den Bedarf des Militärs (also bei Anwesenheit des Kaisers und seines Heeres) decken<sup>8</sup>. Letztere Ansicht wird aber doch durch die Antiochener Prägungen des Tacitus, zumindest für die kurze Zeit dessen Regierung in Frage gestellt. Wir kennen fünf Emissionen dieses Amtes. Ihre Abfolge zeigt, wie im Osten nur verzögert Instruktionen des neuen Regimes eintreffen. Erst in der dritten Ausgabe erscheint der volle Name M(ARCVS) CL(AVDIVS) TACITVS auf den Münzen. Gleichzeitig wird eine Rückseite der stadtrömischen Münze – CLEMENTIA TEMP, Mars Pacifer stehend – kopiert. Aber erst die letzte Ausgabe (Abb. c) ist zahlenmäßig bedeutend genug, um als Soldprägung angesehen zu werden. Zur selben Zeit werden auch Aurei geprägt (Abb. a). Ein außergewöhnlicher Antoninian im Britischen Museum (Abb. d) legt uns in der Tat nahe, daß Tacitus zur betreffenden Zeit in Antiochia weilte. Der Vorderseitenstempel läßt sich keinem der zwei Antiochener Graveure (1. Graveur: Abb. a–b; 2. Graveur: c) zuordnen. Er weist zwar Spuren der «Oberflächenbehandlung» (Details wie Auge, Haare usw.) des zweiten Graveurs auf; der Grob- und Modellierschnitt ist aber für beide Stempelschneider Antiochias uncharakteristisch. Solche Proportionen des Kopfes und der Schulterpartie finden wir nur in Cyzicus (vgl. Abb. e). Es ist ein bekanntes Phänomen, daß Stempel «wandern» können. Der Grund liegt nicht in einem organisierten System, der Vorgang ist vielleicht sogar unbeabsichtigt. Der Hintergrund ist immer der Zug des Kaisers von einer Münzstätte zur anderen. Die Finanzsachverständigen in seinem Gefolge dürften verantwortlich sein. Der Vorderseitenstempel aus Cyzicus kam also mit dem Kaiser nach Antiochia und wurde dort vom zweiten Graveur aufgefrischt, das heißt nachgraviert (vgl. Schrift, Bänder der Krone usw.). Dabei ist er recht ungeschickt vorgegangen. Den gefransten Saum des Paludaments, in dieser Form in Antiochia nie dargestellt, hat er nicht verstanden. Diesen Teil der Cyzicener Stempelphase hat er belassen, und dieser ist immer noch beziehungslos zwischen der Büste und dem Schluß der Legende sichtbar. Aber es sind dies Kleinigkeiten. In einem weiteren Rahmen gibt uns die Tatsache, daß sich Tacitus am Ende seiner Regierung in Antiochia aufhielt, Raum zu spekulativen Alternativen zur Aussage der notorisch unzuverlässigen schriftlichen Quellen. Der Vita Probi (SHA X, 5–7) zufolge hätten die Soldaten dem Probus, der als Corrector totius orientis sicher in Antiochia residierte, den Purpur gegen seinen Willen aufgezwungen. Die Todesursache des Tacitus ist widersprüchlich überliefert (SHA Vita Tac. XIII, 5). In Anbetracht der robusten Sitten der damaligen Zeit überzeugen aber weder Krankheit noch Altersschwäche als Todesursache.

\* Vgl. SM 118, 42 ff.; 119, 71 ff.

<sup>8</sup> K. Pink, Der Aufbau der römischen Münzprägung in der Kaiserzeit, NZ 73 (1949), 35.



*Abbildungsnachweis*

- Abb. a Tacitus, Aureus, Antiochia. Auktion Spink-Galerie des Monnaies, 12. 2. 1977, 669  
 Abb. b Tacitus, Antoninian, Antiochia. Privatsammlung  
 Abb. c Tacitus, Antoninian, Antiochia. RN 1965, 162, 42  
 Abb. d Tacitus, Antoninian, Antiochia. Britisches Museum, London  
 Abb. e Tacitus, Antoninian, Cyzicus. Britisches Museum, London

MONNAIES TROUVEES LORS DES FOUILLES DE 1917 A COTENCHER NE

Denise de Rougemont

Le classement des collections du Cabinet de numismatique du Musée d'Art et d'Histoire de Neuchâtel me permet quelquefois de remettre en lumière un matériel archéologique oublié, comme la trouvaille de Dombresson<sup>1</sup> ou les statères helvètes de La Tène. Aujourd'hui il ne s'agit que d'une modeste boîte de carton sur le couvercle de laquelle on lit: «Cotencher, 1917 – voir lettre D. G. 2. 9. 1917» écrit à la main et, imprimé au tampon, le nom d'Auguste Dubois. A l'intérieur de la boîte, 29 petits morceaux de métal couvert de vert-de-gris.

*Cotencher* est une grotte creusée dans la falaise 130 mètres au-dessus de la rivière l'Areuse, à 695 m d'altitude, sur le sentier entre Chambrelin et Champ-du-Moulin, commune de Rochefort, canton de Neuchâtel<sup>2</sup>. Au-dessus passe la route dit de la «Clusette» qui va de Neuchâtel au Val-de-Travers, puis en France, par Les Verrières. Le train Berne-Paris emprunte aussi ce passage.

Cette grotte a livré, lors des fouilles qui y furent faites en 1917, un matériel archéologique prouvant l'une des plus anciennes occupations humaines dans notre région: des chasseurs du moustérien y laissèrent des silex et des os taillés<sup>3</sup>.

Auguste Dubois, né en 1862, est professeur à l'école secondaire de Grandchamp, puis à l'Ecole normale de Neuchâtel. Naturaliste, géologue, il est l'auteur de plu-

<sup>1</sup> Colin Martin, La trouvaille monétaire de Dombresson, Musée neuchâtelois 1971, n° 3; Denise de Rougemont, Complément à la trouvaille monétaire de Dombresson, ib. 1976, n° 1.

<sup>2</sup> Carte topographique de la Suisse au 25/000, feuillet n° 1164; 551/201.

<sup>3</sup> La Grotte de Cotencher, station moustérienne, par A. Dubois et H.-G. Stehlin; Mémoires de la Société paléontologique suisse (1933).